

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 88 (1962)  
**Heft:** 26

## **Werbung**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.03.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Die Feinde Ihrer Lebensfreude, Kopfweh und Migräne, bekämpft erfolgreich

**Contra-Schmerz**

neu modern zentral ruhig



**HOTEL CONTINENTAL BIEL/BIENNE**

service ↑ preis ↓ (032) 23255

## PREGO

das herrliche Familiengetränk  
reich an Vitamin C



... besser ein  
Prego —  
Prego  
ist besser!

Obi Bischofszell/Lausanne  
Jules Schlör AG. Menziken AG

Ihr Heim in St. Gallen

modernst — erstklassig  
zum gleichen Preis  
Relais gastronomique  
der Feinschmecker

Charly's Grill-Room



**HOTEL METROPOL ST. GALLEN**

Telephon 23 35 35  
Bahnhofplatz

Telex 57 135  
Dir. Ch. Delway

## BEX -LES-BAINS VD 460 m

### HOTEL u. SOLBAD DES SALINES

Beglückend gelegen in ca. 20 ha großem Park  
mit Freiluftschwimmbad. Lärm-, staub- und  
nebefrei. Badeetablissemte im Hause.

**Heilanzeigen:** Rheuma, Arthritis, Ischias,  
Herz-, Nervenleiden, Zirkulationsstörungen,  
Frauenkrankheiten.

Pensionspreise ab Fr. 18.—

Tel. 025 / 5 24 53

A. Hengge, Dir.

Ideal für Ferien- und Kuraufenthalt

in den Schoß, wenn es euch gelingt, euren  
Gatten davon zu überzeugen, daß er sich  
einen Bart wachsen läßt.

NB. Die angestrebte publicity ist während  
der ersten acht Wochen eher negativ.

Magdalena Winkelried

### Wunder der Zukunft

Ein Herr namens Hugo Gernsback, der schon  
vor einem Vierteljahrhundert das Radar vor-  
aussagte, sagt jetzt ein fast ebenso tolles Wun-  
der der Zukunft voraus, für den «Orchester-  
saal von morgen». Er wird zwei neue Instru-  
mente aufweisen, nämlich eine «Farbenorgel»,  
die das Auditorium mit wechselnden Farben  
überströmen wird, die genau den Passagen  
des Stücks, das gerade gespielt wird, angepaßt  
sind und außerdem eine Art «Duftkonsole»,  
die die zum Stück passenden Düfte produ-  
zieren wird. Ha! Dann kann man überhaupt  
erst wirklich von einer «Symphonie» reden!  
Die Frage scheint mir nur, ob dann die pro-  
duzierten Farben und Düfte für alle Hörer  
die «zum Stück passenden» sind, oder bloß  
für den Erfinder. Aber wir werden's schon  
noch lernen. Schade, daß das die Klassiker  
nicht mehr erlebt haben.

### Tel. Nr. 11

Ich habe eine finnische Freundin, die gerne un-  
ser Regierungssystem kennen lernen möchte.  
Bis zur Organisation des Bundesrates geriet  
mir alles gut. Nun weiß ich aber nicht mehr,  
ob der Bundespräsident von der Bundesver-  
sammlung oder vom Bundesrat selbst gewählt  
wird. Kurz entschlossen telefoniere ich Nr.  
11.

Nach zwei Minuten Warten meldet sich das  
Telephonfräulein erneut: «Hend Si Bundes-  
präsident geit?» Geduldig warte ich nach  
dem zweiten: «En Moment bitte!» Wenig  
später sagt das Fräulein: «Da düend Si am  
beschte s Bundeshus alüte! Mir hend dadrüber  
kä Meldig!»

Fassunglos hänge ich ein. Daß Nr. 11 über  
die Landesregierung nicht Bescheid weiß, das  
hätte ich nicht gedacht!

Silvia

### Aber Fräulein!

An einem ausnahmsweise strahlend heiteren  
Sonntag erstickte ein imposant gebauchter  
Herr unseren Nachmittags-Spaziergang im  
Keim, denn er faßte uns gleich beim Ver-  
lassen des Hauses ab und verlangte — frei  
von morbiden Hemmungen — dringend eine  
Unterredung. Es handle sich um seinen Sohn,  
meinen Schüler.

Was konnte ich da machen? Ein Schulmeister  
darf doch seine Sonntagsruhe nicht wichtiger  
nehmen als die ihm anvertraute Jugend. Ich  
fügte mich also, rare Sonne hin oder her,  
und bald darauf gab der unerwünschte Be-  
such, üppig aus dem besten Lehnstuhl unseres  
Wohnzimmers quellend, einen Monolog zum  
besten — über Karis Schwierigkeiten im  
Rechnen. Mehr als eine halbe Stunde redete  
er. Ich kam nur gelegentlich mit einem so-  
fort totgewalzten «Ja, aber ...» dazwischen,  
bis er endlich husten mußte, was ich erleich-  
tert benutzte: «Das alles geht mich ja gar  
nichts an, Herr Bümperli», warf ich eilig in  
die ersehnte Pause, «in meinen Fächern ar-



beitet Kari nämlich gut. Sie müssen mit sei-  
nem Mathematiklehrer reden, er wohnt zum  
Glück grad gegenüber.»

Die Wirkung dieses Rates war verblüffend.  
Im nächsten Augenblick türmte sich ein  
Doppelzentner entrüsteter Männlichkeit vor  
mir auf, und ein gewaltiger Sarastro-Baß  
orgelte vorwurfsvoll: «Aber Fräulein! Ich  
kann doch einen Herrn am Sonntag nach-  
mittag nicht stören!»

Wer begreift bei so viel Corpsgeist nicht,  
daß die Mannen seit Jahrtausenden das Heft  
in der Hand haben?

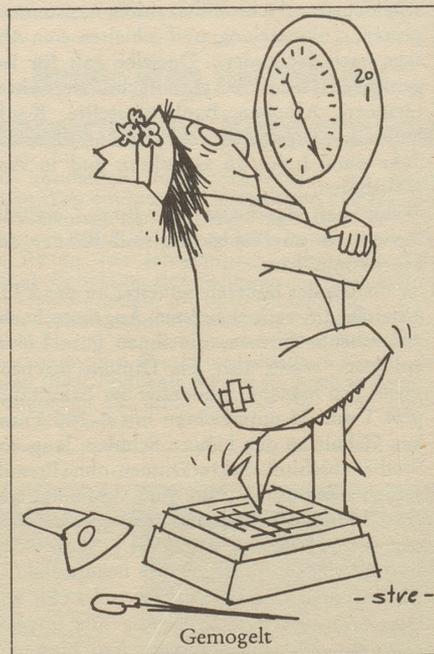
Marie

### Was soll man sagen?

Was sagen Sie, wenn heute ein junger, ge-  
sunder, arbeitsfähiger Mann an Ihrer Türe  
klingelt und Ihnen Schubbündel verkaufen  
will, die Sie im nächsten Geschäft viel bil-  
liger bekommen? Was mich angeht, sage ich  
roh: «Warum arbeiten Sie nicht? Wissen Sie  
nicht, daß wir eine halbe Million fremder  
Arbeiter beschäftigen?» Er zuckt dann meist  
die Achseln und geht.

Einem alten Männlein oder Frauein, oder  
einem Invaliden kaufe ich gern etwas ab.  
Man weiß, daß die AHV zum Leben nicht  
ausreicht.

Aber letztthin erschien an meiner Türe eine  
gesunde, junge Frau, etwa Mitte dreißig.  
Sie klagte über ihr schweres Los, — acht  
Kinder zu Hause, und sie selber sei den gan-  
zen Tag bei jedem Wetter unterwegs und  
verdiene kaum «das kalte Wasser». Ich  
dachte an alle meine Bekannten, die ver-



Gemogelt